

Der GRAUVIEHZÜCHTER

2004

Winter

2004



**Kühe und ihre Hörner
Einladung GV
Bundesgrauviehschau
Grauviehzuchtbetrieb Thalmann**

Mitteilungsblatt des Grauvieh-Zuchtvereins



Mitgliederversammlung Grauviehzuchtverein 2004

Freitag, 20. Februar 2004, 10 :00 Uhr Restaurant Wiese
Landquart- Fabriken

TRAKTANDEN

1. JAHRESBERICHT
2. GENEHMIGUNG DER JAHRESRECHNUNG UND DES
BERICHTS DER KONTROLLSTELLE
3. ENTLASTUNG DES VORSTANDES
4. MITTEILUNGSBLATT „ DER GRAUVIEHZÜCHTER“
5. FESTLEGUNG MITGLIEDERBEITRAG,
SPESENABRECHNUNG
6. BUDGET
7. VARIA

Anschliessend Vortrag von **Ing. Otto Hausegger** Geschäftsführer des
Tiroler Grauviehzuchtverbandes

-Die besten Vererber !

-Die besten Kuhfamilien !

-Wieso wird Grauvieh in Zukunft noch erfolgreicher sein !

Die Versammlung ist für alle Interessierten offen !

Autobahnausfahrt Landquart –Plantahof- Landquard-Fabriken – vor
Papierfabrik Landquard „SIHL Papier“ links abbiegen ca 100 m. neben
Gärtnerei Gensetter ist das Rest. Wiese.



Dürfen unsere Kühe keine Hörner mehr tragen, nur weil der Mensch immer mehr auf Optimierung von Zeitabläufen aus ist, das Unfallrisiko zu gross die Ställe zu klein werden und weil der Nachbar es auch so macht ?

Ich glaube mit dieser Frage muss sich heute jeder Rindviehhalter früher oder später auseinandersetzen. Dazu liefert die Ausgabe dieses Heftes Denkanstösse.

Ich bin heute ein grosser Verfechter von Kühen mit Hörner, das war aber nicht immer so . Leider liess ich mich vom Strom der Zeit mitreissen und enthornte unsere Tiere während ca. 3 Jahren bis mich meine Frau und die Broschüren der Arbeitsgemeinschaft Hörner tragender Kühe davon überzeugen konnten, dass ich eigentlich etwas mache, dass ich auf Grund meiner Einstellung als Bauer, Äpler und Bewohner unseres Alpenraums gar nicht machen will.

So oder so soll sich jeder seine Gedanken machen übers Enthornen.

Jeder ist für sein Tun und handeln selbst verantwortlich und jeder sollte die Meinung und Ansicht des andern respektieren und akzeptieren.

In diesem Sinne wünsche ich euch liebe Grauviehzüchter und Freunde des Grauviehs, setzt euch mit allem was uns heute bewegt gut auseinander und geht den Weg den Ihr für den richtigen haltet mit Freude aber auch mit Respekt vor anderen Meinungen.

Dazu wünsche ich euch viel Mut und Glück in euerm Tun!

Euer Redaktor *Peter Salzgeber*

(Leserbriefe an die Redaktion sind willkommen !)

Imressum:

Grauvieh-Zuchtverein

Präsident: Andras Kaufmann 7435 Splügen 081 664 90 65

Kassier: Ruedi Gmür 8722 Kaltbrunn 055 283 12 73

Aktuar: Werner Caviezel 7535 Valchava 081 858 55 20

Redaktion :

Peter Salzgeber

Felsenhof

7243 Pany

081 332 37 68 /079 692 32 10

novai@bluewin.ch

Erscheinungsdaten :

Herbst, Winter und Sommer

Titelbild : Wir sind neugierig auf das was kommt !

Jahresbericht 2003 des Grauvieh – Zuchtverein

Voller Genugtuung blicke ich auf das vergangene und erste Vereinsjahr zurück. Nachdem wir am 24. Oktober 2002 den GVZV gegründet hatten, konnte die Vereinstätigkeit beginnen.

Ich binde das letzte Quartal 2002 in den Jahresbericht 2003 ein. Schon im November 2002 lag ein Statutenentwurf den neun Gründungsmitglieder zur Genehmigung vor. Auf schriftlichem Wege wurde der Entwurf angenommen.

In gemeinsamer Arbeit wurde ein Zuchtziel aufgestellt. An der ersten Mitglieder –versammlung vom 6. Februar 2003 wurde es bearbeitet, verbessert und schliesslich angenommen. Die wichtigsten Werkzeuge des GVZV waren nun vorhanden.

Im Januar konnten Werner Caviezel und ich in Zug einen Zusammenarbeitsvertrag mit dem Schweizer Braunviehzuchtverband ausarbeiten. Der SBZV bietet dem GVZV verschiedene Dienstleistungen zu den gleichen Preisen wie für Braunvieh an. Die Herdebuchführung, die Milchleistungsprüfungen und die Lineare Beschreibung werden vom SBZV übernommen. Die Mitgliederversammlung stimmte am 6. Februar diesem Abkommen zu. Somit müssen wir für unseren kleinen Verein nicht eine grosse Administration aufbauen sondern können bestehende Strukturen nutzen.

Im Frühjahr konnte unser Verein in verschiedenen Fachzeitschriften vorgestellt werden. Am ausführlichsten ist dies im Bündner Bauer geschehen, worin gleich mehrere Seiten dem GVZV gewidmet waren. Es hat mich sehr gefreut unseren Verein der Öffentlichkeit bekannt zu machen.

Am 23. September fand in Kaltbrunn, auf dem Betrieb von Ruedi Gmür eine Versammlung des GVZV statt. Willy Schmid Chefexperte vom SBZV stellt uns die Lineare Beschreibung vor. Der Theorie folgte gleich die Praxis mit der Beschreibung einer Erstmelkkuh. Wir konnten uns ein gutes Bild der LBE machen und unsere Vorstellungen im Gespräch einbringen. Willy Schmid beantwortete unsere zahlreichen Fragen sehr genau.

Unser neues Mitglied Peter Salzgeber erklärte sich bereit periodisch ein Mitteilungs –blatt herauszugeben. Im November erschien dann auch die erste Ausgabe des "Grauviehzüchters".

Ich finde es sehr wichtig, ein Mitteilungsblatt herauszugeben und die Mitglieder zu orientieren. Peter hat dies auf originelle Art geschafft.

Durch Peters Kontakte zu Otto Hausegger vom Tiroler-Grauviehzuchtverband konnten 120 Samendosen von 4 Stieren importiert werden und stehen nun im Angebot des SVKB.

Ende November wurde der GVZV vom Bundesamt für Landwirtschaft offiziell anerkannt. Mit der Anerkennung erhalten wir auch die Bundes- und Kantonsbeiträge für die Herdebuchführung und die Milchleistungsprüfungen.

Der GVZV hat sich zu einer gut funktionierenden Organisation entwickelt. Die primären Ziele der Gründungsversammlung konnten verwirklicht werden. Wir dürfen uns aber nicht nur auf den Lorbeeren ausruhen, sondern müssen stets versuchen entstandene Mängel zu beheben. Für Anregungen der Mitglieder bin ich immer dankbar.

Der Präsident Andreas Kaufmann

Meine aktuelle Telefonnummern: Am Wochenende 0816641136

Natel (nicht immer bei mir) 0786206073

Die Kuh und ihre Hörner!

Zur Kuh gehören zweifellos Hörner. Früher erkannte man in schönen Hörnern ein Zeichen für gute Gesundheit und Leistungsfähigkeit einer Kuh. Deshalb gehörten harmonisch ausgebildete Hörner zum Zuchtziel der Bauern.

Sie waren stolz auf schöne Hörner bei ihrem Vieh.

Mit Einführung des Laufstalls begann man wegen befürchteter Verletzungsgefahren der Tiere untereinander, Rinder zu enthornen. Eine enthornte Kuh braucht weniger Platz im Stall. Dadurch spart man Kosten bei Neubauten von Ställen ein.

So nimmt die Zahl der Hörner tragenden Rinder ständig ab.

Nicht alle Bauern heißen diese Entwicklung gut. Landwirte und Menschen, die beruflich mit dieser Frage zu tun haben, machen sich Gedanken über den Sinn der Hörner, die unsere Kühe von Natur aus tragen.

In dieser Ausgabe des Grauviehzüchters kommen sie zu Wort.

Damit diese Stimmen »anstößig« für eigene Gedanken wirken können, veröffentlichen wir die unveränderten Texte. In ihnen vertreten die Autoren ihre Standpunkte.

Wir laden alle Interessierten zur Diskussion über das aktuelle Thema ein!

Arbeitskreis Hörner tragender Kühe
Untersteig 1
88167 Maierhöfen

Beim **Arbeitskreis Hörner tragende Kühe** sind zu diesem Thema 2 Broschüren erschienen. Diese können bei der Redaktion des Grauviehzüchters angefordert werden, oder direkt unter www.bioring-allgaeu.de



Wir sind stolz auf unsere Hörner !

Die Natur hat immer recht ?

Die Kuh ist ein Repräsentant des »Stoffwechsel-Tieres« im Haushalt der Natur.

Sie ist ein Stoffwechselorganismus im Leben und Dasein der Erde.

Ihrem 12-teilig segmentierten Gehirnschädel entspringen zwei Kalksprossen, da wo sich embryonal zunächst zwei Haarwirbel zeigen. Diese Knochenzapfen werden zeitlebens gestaltend eingehüllt von konzentriertem Verhornungsprozess, den Hörnern, als stumme Tongewalt in Leierform sozusagen, dieses Kalkige, Begierdenhafte harmonisch dämpfend, zwingend in seinem Sprossen (Kalk: Kiesel: Ton). Hornbildung ist in ihrem Wesen gesteigerte Hautbildung.

Hautorgan ist der Ort im Leben, wo die Sinnesorgane ihre Tätigkeit entfalten.

Sinnestätigkeit entscheidet über Empfindungsfähigkeit des ganzen Organismus, über Empfindungskraft des Tieres, seinen Instinkt. Nimmt man der Kuh ihre Hörner, nimmt man ihr das Wesentlichste ihrer Art, ihren Instinkt. Dieser Instinktverlust, ein geistiger Prozess, bleibt oft Generationen verborgen.

Schwächen in der Zucht und z.B. durch fragwürdige, leistungstreibende Futtersubstanzen oder sonstige Fütterungsfehler im Stoffwechsel können unvermutet und plötzlich als Krankheit oder Seuche in Erscheinung treten. Besonders auch durch unsachgemäß geförderte Frühreife, die zu Unreife führt. Es kommt zu unstrukturierter Eiweißbildung im Organismus. Allergien, Hypergien, Anergien sind Folgen, die sich auswirken, auch bis hin zum Menschen.

Heute propagiert man Enthornung. Wer wird sie in Zukunft verantworten?

Immer wieder ist es ein großes Wunder, wenn nach etwa 285 Tagen Trächtigkeit.

der Kuh ein Kalb geboren wird. Ein junges, neues Leben, vollkommen entwickelt, mit Haut und Haar, von der Mutter beschmust und umsorgt, fast trocken geschleckt, stellt es sich mit erstaunlicher Willenskraft schon bald auf seine vier Füße. Nur eine kurze Weile noch etwas unsicher, und schon schaut, horcht und schnuppert es freudig in die Welt und sucht beherzt nach seiner Milchquelle, dem Euter der Kuh.

Unersetzlich ist diese Milch, diese »Ichkraft«, denn sie gibt dem Neugeborenen die starken Lebens- und Heilkräfte, die es ja nun in der Außenwelt dringend braucht.

Nach zwei bis drei Wochen, ja oft schon nach wenigen Tagen sucht das junge Tier am Trog der Mutter oder auch in der Einstreu nach erstem festem Futter.

Es nimmt am liebsten reife Grashalme oder stängelige Kräuter, die es dann langsam und ganz bedächtig in sich hineinknabbert. Es sucht nach faserreichem, wiederkäuergerechtem Halmfutter, ein reiner, noch unverdorben Instinkt, der erhalten und gefördert werden sollte.

Dieser Instinkt hat für die Gesundheit des Tieres und für die Gesundheit und Nachhaltigkeit der Naturkreisläufe in der Landwirtschaft größte Bedeutung.

Mit dem ersten Fressen von Heu oder Gras beginnt auch das eifrige Wiederkäuen und gleich darauf die Hornbildung, das Hornwachstum. Ein zusammenhängender, übergreifender Lebensprozess der Natur wird deutlich:

Pflanze, Reifeprozess, Halmbildung -

Fressen, Wiederkäuen, Hornbildung.

Die Hörner der Wiederkäuer sind wesentliche Organe für das Tier und für den Haushalt der Natur. Sie wachsen im Laufe der Entwicklung des Tieres kräftig gewissermassen in die Außenwelt, in die Luft- und Lichtwelt und sie machen die wiederkäuende Kuh in ihrem Wesen und in ihrer Bedeutung im Haushalt der Natur vollkommen.

Sind die Kühe enthornt, dann fehlt ein wichtiges Organ im ganzen Haushalt der Natur. Bildekräfte und Gestaltungskräfte, Lebensenergien werden durch die Enthornung der Kühe geschwächt. Beobachtungen, Erfahrungen und wissenschaftliche Untersuchungen mit bildschaffenden Methoden zeigen das eindrucksvoll.

Aber die Bedeutung der Kuhhörner wird auch an den Hörnern selbst sichtbar und dadurch, wie die Kuh mit ihrem Gehörn umgeht. Form und Schönheit des Gehörns waren immer schon ein Zeichen für Lebenskraft, Rassereinheit und Bodenständigkeit der Tiere.

Das schöne, kräftige Gehörn ist wie die Krone der Kuh und wahrlich ein Ausdruck vom Adel des Geschöpfes.

Tierarzt Dr. Leo Seliner



Im Horn fließt Blut. Warm oder kalt ? Am Horn ist vieles zu spüren.

**Die Natur hat immer recht,
der Irrtum ist beim Menschen**

Leonardo da Vinci (1452-1519)

Laufstallhaltung von Kühen mit Hörner

Die Entwicklung zu einer zunehmenden Enthornung von Rindern steht in engem Zusammenhang mit der häufigeren Wahl des Laufstalls als Haltungssystem, was sicher eine Folge des Strukturwandels in der Landwirtschaft ist. Neben anderen Folgen führte er auch zu größeren Rinderherden.

Überwiegend wird von tierärztlicher und betriebswirtschaftlicher Seite die Enthornung der Tiere in der Laufstallhaltung empfohlen. Zum einen sind

Verletzungen bei enthornten Tieren nicht so gut oder gar nicht erkennbar, was aber nicht heißt, daß es keine gäbe.

Meist sind unmittelbare Stöße unter enthornten Rindern sogar häufiger und heftiger als unter behornnten. Die daraus resultierenden Blutergüsse sind aber, im Gegensatz zu Verletzungen durch ein Horn, innerlich und daher schlecht wahrnehmbar.

Zum anderen können enthornte Tiere auf engerem Raum gehalten werden, was die Stallplatzkosten senken kann. Ob man damit den Tieren allerdings einen Gefallen tut, muß ernsthaft in Frage gestellt werden, mißachtet man doch ihre artgemäße Individualdistanz.

Daß die Haltung von Kühen mit Hörnern im Laufstall möglich ist, zeigen inzwischen viele Landwirte, die dies mit Erfolg praktizieren.

Im Rahmen eines Schweizer Forschungsprojekts haben S.Waibliniger, C.Menke und D. W. Fölsch 35 Betriebe in Deutschland und der Schweiz, die Kühe mit Hörnern in Laufställen halten, intensiv erforscht und die dabei gefundenen Ergebnisse wissenschaftlich ausgewertet. Untersuchte Einflussfaktoren waren Stallsystem, Platzangebot, Stalleinrichtungen, Herden-Management und die Mensch-Tier-Beziehung.

Stallsystem

Tiefstreu-, Tretmist- und Boxenlaufställe wurden miteinander verglichen. Es stellte sich heraus, daß die Stallform kaum einen Einfluss auf das Funktionieren der Haltungsform hat. Alle drei Stallsysteme können gut funktionieren.

Platzangebot

Die Haltung von behornnten Tieren in Laufställen wird durch ein großzügiges Platzangebot erleichtert.

Die Einhaltung der notwendigen Individual-Distanz

zwischen den Tieren ist bei ausreichend Platz eher möglich. Jeder Landwirt, der

Weidehaltung im Sommer praktiziert kann dies bestätigen. Je größer das Platz-

angebot und damit die Ausweichmöglichkeit, desto geringer sind die Auseinander- setzungen in der Rindviehherde.

Allerdings gab es unter den untersuchten Betrieben auch solche, bei denen die Haltung von behornnten Tieren auch bei einem geringen Platzangebot von unter 5m² pro Tier funktionierte.

Stalleinrichtungen

Sie spielen eine wichtige Rolle. Eindeutig im Vorteil sind beispielsweise Palisadenfressgitter gegenüber den Parallelogrammfressgittern, die oben eine horizontale Verriegelungseinrichtung haben. Dies hat zur Folge, dass rangniedere Tiere, die beim herannahen eines ranghohen Tieres in eine Stress-Situation geraten, sich nicht schnell genug aus dem offenen Fressgitter befreien können. Sie müssen hierzu den Kopf um nahezu 90 Grad drehen, was unter Stressbedingungen nicht mehr gelingt, so daß die Kühe versuchen, sich mit Gewalt zu befreien.

Im Palisadenfressgitter dagegen genügt es, den Kopf kurz zu heben. Um ihn frei zu bekommen. In der Schweizer Untersuchung wurde gemessen, daß sich beim Palisadenfressgitter alle beobachteten Tiere in weniger als zwei Sekunden

befreien konnten. während im Parallelogrammfressgitter 10% der Kühe nicht innerhalb von drei Sekunden frei kamen.

Ein ständig zugänglicher Auslauf für die Kühe bewirkt -neben den positiven Effekten für die Gesundheit durch die Bewegung unter freiem Himmel -daß die soziale Herdensituation zusätzlich entspannt wird. Es wurde beobachtet,

daß gerade rangniedere Tiere im Auslauf eine gute Rückzugsmöglichkeit vorfinden und so Auseinandersetzungen entgehen können.

Unbedingt gilt es auch, Sackgassen und zu enge Durchgänge im Stall zu vermeiden. Sie verhindern das Einhalten der notwendigen Individualdistanz.

Mensch- Tier-Beziehung

Die Untersuchungen im Rahmen des Schweizer Forschungsprojekts lassen keinen Zweifel darüber zu, daß das Verhältnis der Menschen zu den Tieren von entscheidender Bedeutung ist. Ausgewertet wurde dieses Verhältnis, indem man die Tiere beobachtete, und zwar insbesondere die Ausweich-Distanz gegenüber fremden Menschen. Zum anderen

wurde die Häufigkeit und die Qualität des Kontakts des Menschen zu seinen Tieren berücksichtigt. Sie äußert sich u.a. in der Häufigkeit des Striegeln und Scherens, in der Einzeltier-Identifizierung durch den Tierhalter, im Umgang mit den Tieren, in der Anzahl der Melker und der Häufigkeit des Personalwechsels.

Die Mensch-Tier-Beziehung auf den einzelnen untersuchten Höfen unterschied sich deutlich. Die durchschnittlichen Ausweich-Distanzen der Herden variierten zwischen 0 und 1,35 Metern. Hier wurde festgestellt,

daß sie um so geringer waren, je häufiger und besser der Kontakt zum Tierhalter war. Auf Betrieben mit zutraulichen Tieren gab es seltener Personalwechsel, die Kühe wurden meist regelmässig gestriegelt, die Landwirte kannten alle Tiere des Stalls mit ihren Namen.

Die Art des Umgangs wurde durch die Untersuchungen als sehr wichtig erkannt. Die Ausweichdistanz war geringer, wenn es dem Landwirt gelang, ruhig und geduldig mit den Tieren umzugehen.

Dagegen führte ungeduldiger, nervöser Umgang auch zu nervösen und damit schwieriger zu handhabenden Tieren.

Eindeutige Beziehungen ließen sich auch herstellen zwischen der Häufigkeit von Hautverletzungen durch Hornstöße unter den Tieren und der Qualität der Mensch-Tier-Beziehung.

Gute Tierhalter sind auch gute Herden-Manager. Es spielt nämlich eine große Rolle, wie etwa das Eingliedern der Jungtiere in die Kuhherde erfolgt, ob defekte Stalleinrichtungen schnell repariert werden oder brünstige Tiere aus der Herde entfernt werden.

Interessant ist auch die Beobachtung, daß es möglich ist, durch einen guten Kontakt zu den Tieren, Nachteile im Haltungssystem aus -zugleichen.

Fazit

Wenn der Landwirt eine gute Beziehung zu seinen Tieren pflegt, das Herden-Management im Griff hat und die Anforderungen an einen tiergerechten Stallbau einhält, können Kühe auch mit Hörnern nahezu problemlos in Laufställen gehalten werden. Es soll aber auch festgestellt werden, daß die Mensch-Tier-Beziehung nur schwer von außen zu beeinflussen ist. Es ist sicher eine Aufgabe für den Tierhalter, sich selbst zu üben und seine Fähigkeiten zu entwickeln. Es wird aber wohl nicht jedem Charaktertyp gelingen, sich so zu verändern, daß die Haltung behornter Tiere im Laufstall in jedem Fall möglich wird.

Christoph Metz / Regionalberater von Demeter Bayern

Wir danken dem **Arbeitskreis Hörner tragender Kühe**

Untersteig 1 88167 Maierhöfen

für das zur Verfügungstellen der Texte aus den Broschüren „Die Kuh und ihre Hörner“ und „Die Kuh braucht ihre Hörner“

Mein Grauvieh!

Diese Seiten gehören jedes Mal einem Mitglied des GVZV zur freien Verfügung



Jägerstübli

bis 40 Personen

Familie Josef und Anita Thalmann
Hofarni
6167 Bramboden
Tel./Fax 041 484 23 35
Natel 079 440 88 47



E-mail: hofarni@bluewin.ch

Unser Hofarni ist ein Bergbetrieb auf 1100m.ü.M
Wir, das sind Josef und Anita mit den Kindern Manuela 18.j (Käserin) ,
Stephan 16.j (Säger in Ausbildung), Peter 12 j., Simon 8 j., Samuel 3j.und Lukas 1j
bewirtschaften zusammen 32 Ha LN und 28 Ha Wald .



Im Jahr 1995 bauten wir einen neuen Laufstall für unsere zur Zeit 25 Mutterkühe.(21 Graue)
Zugleich stellten wir auf Biobetrieb um. Das Jungvieh und die Kleintiere müssen mit einem
alten Stall , der 500m entfernt ist vorlieb nehmen.

Nebst den Mutterkühen besitzen wir noch ein Limousinestier, acht graue ,zum teil tragende Rinder, ein Freiburgerpferd mit einem Maultierfohlen, neun Saanenziegen und ein Bock, zwei Wollschweinmooren und ein Eber, vier Engadinerschafe mit Lämmern und ein Bock, vierzehn Hühner und ein stolzer Hahn, 4 Katzen, ein Hofhund und zwei Jagdhunde.



Im Jahr 1996 kauften wir unsere ersten zwei Graue und waren von Anfang an begeistert von diesen Tieren, die so hervorragend in unser Gebiet passen. Nach und nach ersetzten wir unseren ganzen Simmentalerbestand durch Graue, mit dem Zukauf von einigen raren Kühen und viel Züchterglück (Geburten von schönen Kuhkälbern) gelang uns dies auch in relativ kurzer Zeit.

Heute decken wir fast alle grauen Kühe mit unserem Limousinestier .Die Kühe kalben sehr ring ,aber der Tageszuwachs der Kreuzungskälber ist doch um einiges grösser als der von rassenreinen Tieren ,was uns als Produzenten von Natura-Beef natürlich sehr recht ist.



Um unseren Viehbestand mit eigener Nachzucht zu versorgen besamen wir unsere besten Kühe mit einem Grauviehtier. Die rassenreinen Stierkälber bieten wir mit einem alter von ca. 10 Monaten an interessierte Züchter zum verkauf an.

Im Sommer bieten wir schlafen im Stroh und zusätzlich ist unser Jägerstübli für Touristen und Gesellschaften geöffnet. Vom Apero ,übers Mittag und Nachtessen bis zum Brunch können die Gäste sich bei uns mit hofeigenen Produkten verwöhnen lassen.

Es würde uns sehr freuen wenn dieser oder jener Grauviehzüchter einmal bei uns reinschauen würde,

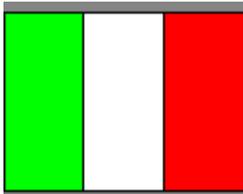
in diesem Sinne wünschen wir Euch allen
viel Glück in Haus und Stall
und ein Ertragreiches 2004!

Anita + Sepp Thalmann

<ul style="list-style-type: none"> · Schlafen im Stroh · Goldwaschen · Holzköhlerei 	<ul style="list-style-type: none"> · Bio-Hofprodukte · Alte Tierrassen · Schlüssel zur Natur 	<p>Seilkranarbeiten Rücken-, Holzfall- und Rüstarbeiten</p>

KÜHE WELCHE DIE GRAUVIEHWELT BEWEGEN !

Gusti
geb. 7.97
Einsatzleistung
26.6 Kg. Milch
V : Lotus
Züchter/Besitzer
Erich Müller
Pirchhof
Naturns



Siegetier Landesausstellg. Bozen 2000



Sabiene
geb. 2.99
Einsatzleistung
26.8 Kg. Milch
V: Rodeo
Besitzer
Peter Salzgeber
Felsenhof
Pany







BUNDESGRAUVIEHSCHAU **IMST - 2. MAI - TIROL**

11.00 Uhr: Eröffnung
KINDERSPEZIALPROGRAMM

www.tiroler-grauvieh.at